

78-1508-1  
Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1448/56

Vernehmung des Herrn Herbert Siegfried  
am 3. September 1947  
durch Dr. R. M. W. Kempner.  
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,  
Stenografin: Ilse Kerl.

---

Es erscheint Herr Herbert Siegfried, geb. 6. 12. 1901  
in Schwerin/Mecklenburg.

Fr. Bitte, nehmen Sie Platz.

A. Danke schon.

Fr. Wo wohnen Sie jetzt?

A. Ich wohne jetzt in Badenweiler, Austr. 15.

Fr. Wer ist dort Buergemeister?

A. Der Gesandte Eisenlohr. Er wollte mit hierher kommen, hatte aber  
einen Unfall.

Fr. Wo wohnt er?

A. Er hat ein eigenes Haus am Waldrand, am auessersten Ende von Baden-  
weiler.

Fr. Warum haben Sie uns nie Ihre Adresse geschrieben?

A. Ich wohnte in der franzoesischen Zone, da ist nie etwas bekannt ge-  
worden.

Fr. Sie lesen doch Zeitungen. Man wollte sich druecken.

A. Durchaus nicht, ich war erfreut, als ich Ihre Aufforderung erhielt,  
und erfuhr, was hier vorging.

Fr. Durch wen?

A. Durch die Presse. Herr Eisenlohr wusste es auch durch einen Brief, den  
er bekam.

Fr. Soll ich das glauben?

A. Ich bin der Meinung, dass die Dinge so wichtig sind, um aufgeklaert  
zu werden. Ich bin bereit, Ihnen zu helfen.

Fr. Wie lange waren Sie bei Weissaecker?

A. Ich kam 1929 ins Auswaertige Amt, 1934 nach Kairo, 1937 nach Berlin,  
da wurde Mackensen Staatssekretaer, ich kam in sein Buero, 1938 fand  
sich Weissaecker vor, hat mir uebernommen und behalten, bis er ging.  
1943 ging ich nach Genf, waehrend der beiden letzten Jahre hat er  
das Konsulat geleitet. Die Versetzung nach Genf bezeichne ich als  
Glueck, der Posten war gerade frei, bei der damaligen Lage, es schien



nur die einzig lohnende Aufgabe, diese caritativen Dinge so zu steuern, in einem Rahmen, der uns gelassen war.

Fr. Waren Sie Untergrundkämpfer?

A. Ich habe von den Tendenzen der Herren gewusst.

Fr. Von welchen Herren?

A. Ich habe sie gedeckt.

Fr. Bei Weissacker gingen viele Personen, die heute nicht mehr leben, aus und ein, ohne das ein mir ersichtlicher dienstlicher Anlass gegeben war. Es gingen auch viele Nazis aus und ein, ohne dass ein dienstlicher Anlass gegeben war.

A. Was heisst dienstlicher Anlass?

Fr. z. B. Stantasssekretär Planch, Koepke hat nicht dazu gehört, ein sehr häufiger Gast war, der Schein eines dienstlichen Anlasses war immer gegeben, General Oster, Heydrich war auch da.

A. Ich habe ihn nicht gesehen.

Fr. Wir wissen es.

A. Ich halte es nicht fuer gegeben. Er war so grossartig, man haette zu ihm kommen muessen.

Fr. Er war da, Sie koennen es mir glauben.

A. Es ist moeglich, ich habe ihn nicht gesehen. Es waere kein Wunder.

Fr. Keine Spur. Es wurden Vereinbarungen getroffen zwischen dem Auswaertigen Amt und dem SD.

A. Aber nicht bei Weissacker.

Fr. Er hat alles unterschrieben.

A. Werden Sie mir etwas zeigen?

Fr. Ja. Hat Herr von Weissacker mit Judensachen zu tun gehabt?

A. Die Judensachen im Auswaertigen Amt wurden von Abteilung Deutschland bearbeitet. Diese Abteilung war ein Fremdkoerper im Auswaertigen Amt. Die Politische Abteilung hatte damit nichts zu tun. Die Abteilung Deutschland wurde neu aufgebaut, als Ribbentrop ins Amt kam. Sie unterstand Lauber, ich weiss nicht, wo er geblieben ist.

Fr. Was sind das fuer Akten?

A. Daraus ersehe ich das Aktenzeichen 1937. Da hat die Abteilung Deutschland noch nicht existiert.

Fr. Nein, die wichtigen Judensachen wurden in der Politischen Abteilung bearbeitet.



A. Das kann ich mir nicht vorstellen.

Fr. Es war nicht Aufgabe der Abteilung Deutschland, sondern Aufgabe der Politischen Abteilung, auf die fremden Regierungen zu drücken, ihre Juden nach Auschwitz zu schicken. Das wurde doch von Pol. 4 gesagt.

A. Das weiss ich nicht. In welchem Jahr?

Fr. Als Weissacker erfuhr, er wurde im Januar 1942 informiert, da wurden die Juden abgerufen.

A. Im Jahre 1942? Davon weiss ich nichts. Es kann sein.

Fr. Wissen Sie, dass man auf fremde Regierungen gedrückt hat?

A. Ich weiss nicht, ich erinnere mich nicht.

Fr. Sie schwören es? Sie haben erst eine andere Aussage gesagt, Sie haben erst ein anderes Wort gesagt und haben sich darauf zurückgezogen, dass Sie sich nicht erinnern.

A. Ich sage, ich erinnere mich nicht.

Fr. Ich möchte nicht wissen, wie .... Sie halten es nicht für möglich, dass der Druck auf fremde Regierungen gegangen ist?

A. Eine Flut von Akten ist über meinen Schreibtisch gegangen, ich konnte sie nicht genau ansehen. Weissacker verlangte von keinem Vortrag, meine Hauptaufgabe bestand darin, die Besucher zu sortieren, viele abzufertigen, dass er keine Zeit verliere, seine Telefongespräche anzunehmen, seinen Stundenplan nach seinen Weisungen aufzustellen. Es ist sehr gut möglich, dass Akten über meinen Schreibtisch gelaufen sind.

Fr. Sie wissen aber, dass man auf fremde Regierungen gedrückt hat, die Juden nach dem Osten zu schicken?

A. Ich erinnere mich nicht.

Fr. Sie erinnern sich nicht, dass x-Verhandlungen waren?

A. Ich bin überrascht über diese Frage. Ich erinnere mich nicht.

Fr. Sie sind überhaupt überrascht.

A. So wenig erinnere ich mich daran.

Fr. Schon 1941 haben die Angelegenheiten Gemeinheiten angefangen. Wo waren Sie da?

A. Da war ich in Berlin.

Fr. Sie müssen über Ihren Tisch gegangen sein. Sie müssen doch so etwas gesehen haben, die Verhandlungen mit den fremden Regierungen. Nehmen wir die bulgarische Regierung.

A. Das war doch so 1941 im Juni, da hat der Krieg im Osten angefangen, da können doch solche Dinge nicht gespielt haben.

Fr. Warum nicht?

A. Weil die militärische Entwicklung .....



- Fr. Wie hieß der bulgarische Gesandte?
- A. Draganoff.
- Fr. War nicht mal Popoff in Berlin?
- A. Ich habe Herrn Draganoff gekannt.
- Fr. War Popoff in Berlin bei Besprechungen über Judenfragen?
- A. Es sind so viel ausländische Vertreter in Berlin gewesen.
- Fr. Hat es keinen Eindruck auf Sie gemacht, wenn ein paar Tausend Juden umgebracht wurden?
- A. 1938 hat es Eindruck auf mich gemacht.
- Fr. Als Ihr Amt und Weizsäcker darauf gedrückt hat, dass so etwas auf ausländische Staaten .....
- A. Das ist mir nicht erinnerlich. Ich fing an zu schildern, dass Abteilung Deutschland, unter Luther, ein völliger Fremdkörper im Auswärtigen Amt war.
- Fr. Ich rede von Heinberg und Kricheldorf und Herrn Weizsäcker. Die haben die Sachen gemacht.
- A. Herr Weizsäcker hat solche Klasse gezeichnet?
- Fr. Sie haben sie ihm doch vorgelegt. Das ist doch Ihre Unterschrift.
- A. Meine Unterschrift? Ja.
- Fr. Dok. 2707 A, bulgarische Juden, dass sie ja abgeschoben werden. Herr Siegfried hat es vorgelegt.
- A. Das ist nur ein Teil. Punkt 5.
- Fr. Wer hat es abgezeichnet?
- A. Es ist die Paraffe von Weizsäcker.
- Fr. Was hat er rangerschrieben?
- A. Zunächst auch Herrn Dr. Recht, also Herrn Gause.
- Fr. Sie haben alle mitgemacht, Luther ist eine harmlose Figur, wie wir herausgefunden haben.
- A. Punkt 5 habe ich noch nicht.
- Fr. Der steht in einem anderen Ding.
- A. So kann ich es nicht rekonstruieren.
- Fr. Sie sehen, Sie haben solche Sache vorgelegt.



- A. Es wird wahrscheinlich so gewesen sein, dass ich angerufen worden bin, ohne dass ich diesen Papier gehabt habe und vielleicht, ohne dass ich es gelesen habe, habe ich es diktiert, Herr von Rintelen wird es telefonisch gemacht haben.
- Fr. Vortragsnotiz. Paraffe des Herrn Weissacker Dokument 2707 B, Fotostat 486 187. Wessen Unterschrift?
- A. Unterschrift von Luther auf Seite 486 189. Telefonischer Auftrag von Rintelen.
- Fr. Hat es Ihr Staatssekretär gekannt?
- A. Das weiss ich nicht.
- Fr. Hat er sein Zeichen drauf gesetzt?
- A. Ja. Das bedeutet nicht, dass er es gebilligt hat.
- Fr. Es ist sehr nett, dass Sie hiehergekommen sind. Sie wollen die Wahrheit aufklaeren. Ich habe den Eindruck, dass Sie als Verteidiger des Herrn von Weissacker gekommen sind. Wenn Sie nichts Besseres gegen Weissacker sagen wollen, sagen Sie es ruhig.
- A. Nein, also, ich schliesse aus dieser Vorfaltung und wie ich aus der Zeitung gelesen habe, dass es um die Judenfrage geht und ich persoenlich .....
- Fr. Hat er das gebilligt? - Schriftstueck vom 20. Maerz 1942 wurde vorgelegt, in dem die Evakuierung von 6000 Juden von Frankreich nach Auschwitz angeordnet wurde. - Wer hat es oben abgezeichnet?
- A. Luther, Wozniak, Weissacker.
- Fr. Sie haben es abgezeichnet und nicht gebilligt. Wie lautet die Theorie?
- A. Ich gebe Ihnen vollstaendig zu, dass dies ein Dokument ist, was durchaus der Aufklaerung bedarf. Ich kann Ihnen natuerlich nur ein Urteil darueber abgeben, wie ich das in dem Gesamtrahmen mir erlaesern kann, da ich nicht weiss, was er sich gedacht hat. Ich kann es mir nur so erlaesern, dass er jedenfalls nicht darum gedacht und keine Vorstellung haben konnte, was Auschwitz bedeutet.
- Fr. Konnen die Juden in ein Sanatorium?
- A. Nein, das nicht. Hier steht Auschwitz/O.S. Sie koennen also, es ist sehr schwer zu erkennen, die Vorgaenge sind nicht dabei, auf Schnellbriefe vom 1. und 11. 3. wird Romig genannt, ich kann den Zusammenhang nicht feststellen.
- Fr. Wenn man 20 oder 30 Sachen nicht, die bulgarische Regierung soll die Evakuierung vornehmen, Russen sollen es tun, Italiener sind furchtbare Menschen, sie gehen nicht gegen die Juden vor, wenn man 20 oder 30 Sachen hat.
- A. Jedenfalls von Auschwitz wusste man 1942 noch nichts.
- Fr. Die Kommissarssekretare, die heute hier waren, wussten es gut.



A. Es ist möglich.

Fr. Wir wissen, dass Weissacker es wusste. Es steht in allen Akten. Sie war ueber die Endloesung der Judenfrage informiert.

A. Ich erinnere mich einer Szene, wo einmal ein Papier irgendwie durchschneite und er einen unerhoerten Korkenfall bekam. Er nahm dieses Papier mit spitzen Fingern und schleuderte es beiseite. Es stand darauf, dass Juden liquidiert seien. Ich habe selten so etwas erlebt.

Fr. Er wusste es bereits 1941/1942 aus Berichten des SD. Wussten Sie das nicht?

A. Es sind viele Berichte vom SD gekommen.

Fr. Ich weiss nicht, ob Sie wissen, dass das Auswertige Amt ja eine ungeheure Korrespondenz mit der AG, dem SD hatte. Warum hat man sich beteiligt, die Berichte zur Kenntnis genommen, wieviel liquidiert wurden? Alle Herren von der Politischen Abteilung. Hier: Weissacker, Wotmann, Erdmannsdorff.

A. Ich weiss nicht, was das fuer ein Umlaufmittel ist. Es geht daraus nicht hervor.

Fr. Hier, bitte schon. Ist dies ein Bericht oder viele Berichte?

A. Ich koennte mir vorstellen, dass ich diese dicken Berichte vom SD nicht gelesen habe. Ich habe fuerdher wenig gelesen.

Fr. Das ist nicht wenig.

A. Das Expose ist natuerlich wichtig. Es ist notwendig, sich die Situation wieder herzustellen. Ich habe gestern Ihren Herrn Mitarbeiter gefragt, ob er das Buch kennt von ..... Degnes over Germany. Ich habe es gelesen. Es sind zwei Kapitel drin, die mich sehr beeindruckt haben.

Fr. Aus welcher Zeit, wann ist es geschrieben?

A. 1943. Das eine Kapitel lautet: Die Propaganda des Foreign Office und das zweite lautet: Ribbentrop's Foreign Office. Es sind Unterhaltungen, die sie vor dem Kriege gehabt hat. Sie sendet a lle Namen. Da ist von einer Auslaenderin sehr eindrucksvoll der ungeheure Mentalitaetsunterschied, der bestanden hat, geschildert worden.

Fr. Zwischen Leuten, die es gegeben und anderen, die es nicht gegeben. Wer hat die Sachen erfunden und ausgefuehrt?

A. Ausgefuehrt wurden sie von der SS. I. B. Auschwitz. Ich habe nie gehoert, nur einen Menschen, meine Schwiegerin, die in einem Lager gesessen hat, hat es mir erschaeulich geschildert. Frueher habe ich solche Leute nicht gesehen. Sie koennen sich das sicher schwer vorstellen.

Miss Lester:

Leute, die gutes Gewissen hatten. Es gibt nicht nur Verbrecher in Amerika, es gibt Verbrecher ueberall. Nicht Leute, wie Sie, die nichts wussten, dass Tausende von Menschen gestorben sind.



A. Mich hat es tief erschreckt.

Miss Lester:  
Was macht das?

A. Wenn es sich um meine Person handelt, konnte ich Ihnen genug Beweise bringen.

Miss Lester:  
Was haben Sie riskiert? Ihr Leben? Haben Sie es riskiert?

A. Ich habe dauernd riskiert.

Miss Lester:  
Sie leben noch, schwören Sie sich nicht, wenn Tausende von Menschen gestorben sind?

A. Es ist mir nicht angenehm, von mir zu sprechen. Ich konnte Ihnen eine Reihe von Briefen von Ausländern zeigen.

Miss Lester:  
Sind Deutsche nicht Menschen?

A. Ich konnte Ihnen einen Brief zeigen von Leiter des Flüchtlingskommissariates, der bei mir verkehrt hat, auch während des Krieges.

Fr. Wer ist das?

A. Dr. Freundberger. Er schreibt mir, ich danke Ihnen fuer Ihr freundschaftliches Verhalten, vor 1935. Ich danke Ihnen bei dieser Gelegenheit, dass Sie jedes Mal usw. usw.

Miss Lester:  
Wie viele Leute haben Sie getoetet?

A. Das kann ich nicht sagen.

Miss Lester:  
Sind es Tausende?

A. Die Organisationen werden es Ihnen besser sagen.

Miss Lester:  
Wieviele sind heute tot durch Ihre Arbeit?

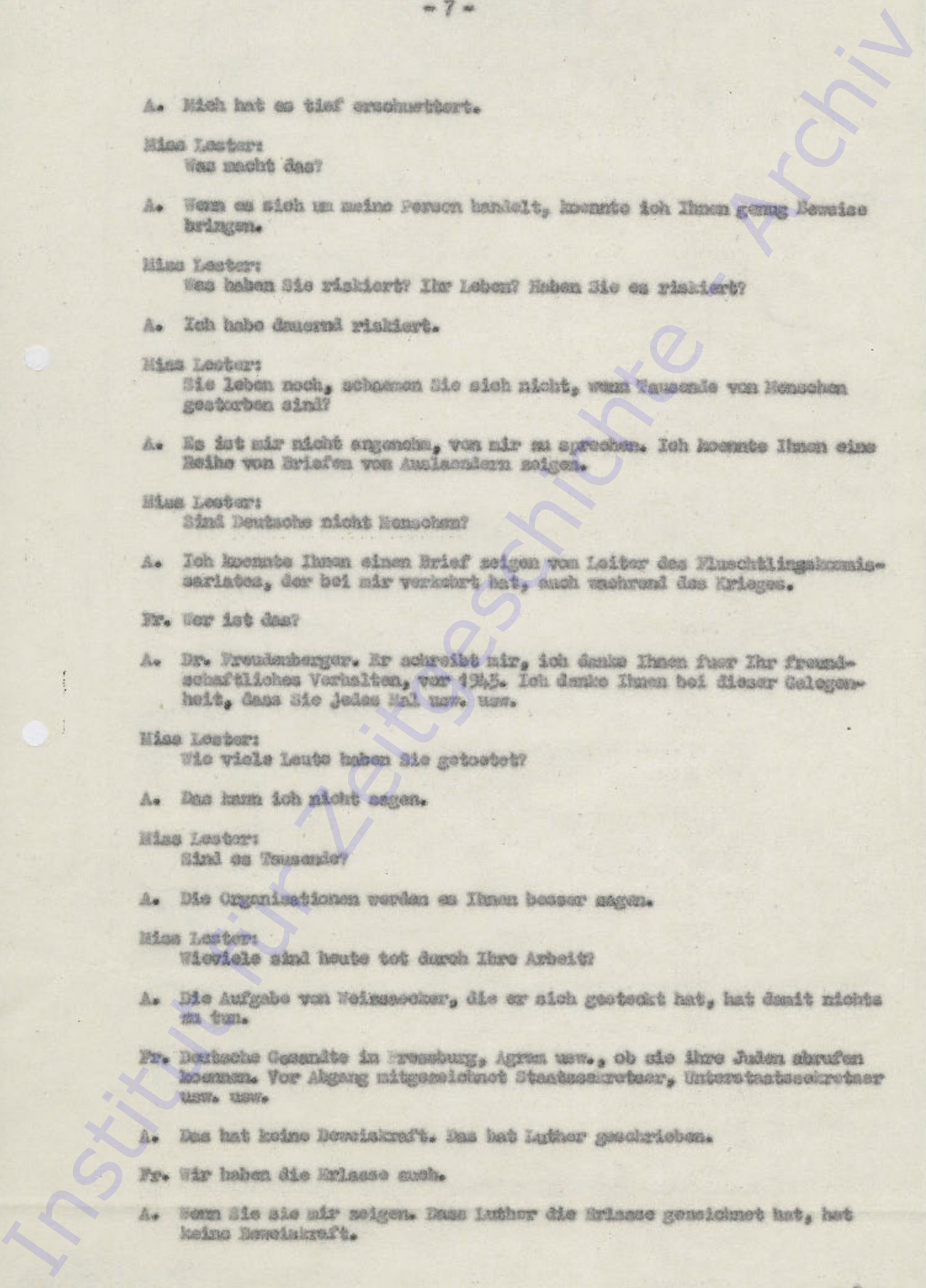
A. Die Aufgabe von Weizsaecker, die er sich gesteckt hat, hat damit nichts zu tun.

Fr. Deutsche Gesandte in Posenburg, Agren usw., ob sie ihre Juden abrufen koennen. Vor Abgang mitgezeichnet Staatssekretaeer, Unterstaatssekretaeer usw. usw.

A. Das hat keine Beweiskraft. Das hat Luther geschrieben.

Fr. Wir haben die Erlaesse auch.

A. Wenn Sie sie mir zeigen. Dass Luther die Erlaesse genehmigt hat, hat keine Beweiskraft.





Hins Lester:  
 Sie werden nie dafür bezahlen, Leute, wie Sie. Das sind die Leute des 20. Jahrhunderts.

A. Von Weizsaecker ist hervorzuheben seine Selbstopferung, er war ein ganz unalkoholischer Mensch, Weizsaecker hatte keinen persönlichen Ehrgeiz.

Hins Lester:  
 Es gibt Verbrecher in jedem Land, aber nicht so viel Feige wie in Deutschland. Selbstbewusstsein, Es ist furchtbar, daran zu denken.

Fr. Ich weiss nicht, ob es Zweck hat, dass wir uns unterhalten.

A. Ich weiss nicht.

Fr. Die Sache ist so, fuer jeden Mord haben Sie eine Entschuldigung, entweder .....

A. Herr Professor, ich kann Ihnen nur sagen .....

Fr. Oder Sie sagen, Sie koennen sich nicht erinnern, wenn Ihre Unterschrift draunter ist. Es sind Dutzende von Sachen, aus denen hervorgeht, dass Sie wussten, dass Leute im Osten angekommen sind.

A. Das Auswaertige Amt hat diese Dinge dann doch nicht erfunden und ausgefuehrt.

Fr. Wenn Nachrichten kamen, haben Sie dazu beigetragen, seinen Abscheu zu steigern und sich Gedanken zu machen, ueber seine Mission, die er erfuellen will. Und das maechteste Dokument hat er gezeichnet.

A. Es sind informativische Sachen.

Fr. Was ist informativisch? Der Druck auf fremde Regierungen?

A. Das gebe ich zu.

Fr. Sind Sie Jurist?

A. Ja.

Fr. Volljurist?

A. Ja.

Fr. Woenen dann wissen Sie doch, was Mittaetterschaft ist. Bewusstes und gewolltes Zusammenwirken.

A. Das fehlt.

Fr. Das fehlt gar nicht.

A. Das laesst sich widerlegen. Wenn Sie mir glauben, ich koennte ueber meine Person reden, aber ich mag nicht.

Fr. Das spielt keine Rolle. hoeren Sie, ich zweifle nicht an Ihrer Glaubwuerdigkeit. Es kann sein, Sie haben die Vertroechen vergessen.



- A. Nein, ich habe vor drei Wochen das Buch von Eugen Kogon gelesen, ausserdem habe ich jeden Tag Umgang mit Ka.-Häftlingen, und zwar die Frau des Bruders meiner Frau, meine Schwägerin.
- Fr. Die angeheiratete Schwägerin?
- A. Ja.
- Fr. Wie heisst sie?
- A. Graefin Sponneck.  
Ihr Mann ist nach dem 20. Juli 1944 ungebracht worden. Seine Frau kam in Sippenhaft.
- Fr. Das ganze Verbrechen des Weissenacker. Nicht 20 000 Leute sind ungebracht, sondern hunderttausend. Er hat es nicht so gemacht wie der Gatte Ihrer Verwandten.
- A. Er konnte es nicht, es haette nichts gewirkt.
- Fr. Die Leute waren sowieso ungebracht.
- A. Herr von Weissenacker hat nie geglaubt, dass Deutschland den Krieg gewinnt.
- Fr. Bei allen diesen Geschichten war er sich darüber klar, dass die Sache unklug war? Entweder, dass man zum Frieden kam oder .....
- A. Ich war nicht soweit sein Vertreter. Er war sehr verschlossen.
- Fr. Er hat Ihnen auch nicht erzählt, dass er den Krieg nicht angefangen hat?
- A. Er hat schon im Jahre 1938 gesagt, wenn es zum Kriege kam, haette er um eine andere Verwendung, als der Krieg da war, 1939, hat er gesagt, seine Mission ist erledigt. Weissenacker war im Ausserordentlichen Amt eine einsame Figur unter seinen Altersgenossen und Ranggleichen. Es gab sehr wenige, mit denen er ganz vertraut sprechen konnte. Ich moechte sagen, zu denen zaehlen Der Graf Schulenburg und Herr von Moltke. Im uebrigen haben meine Altersgenossen, die etwas aeilteren, ich gehoere zu der Gruppe 29, vor 1933 die letzten waren, die die alte Schule mitgekriegt hatten, wir haben Weissenacker angesehen als Typus des vornehm denkenden Menschen.
- Fr. Am Vormittag hat er die Telegramme bekommen, nicht wahr, wie man Krieg an besten macht und am Nachmittag hat er dem Botschaftern vorgelesen, man kann die Polen nicht zurueckhalten usw. Er hat doch die Telegramme geneigt, man muss einen Druck ausueben, sonst koennten die Polen am Ende nachgeben. War hat Vossenmayer mit Weisungen nach Danzig geschickt?
- A. Das weiss ich nicht.
- Fr. Aber wir wissen es.
- A. Ich habe ihn ein paar mal gesehen, wenn er bei Weissenacker war, aber ich war bei seinen Gespraechen nicht dabei. Nur morgens, wenn die Direktorenbesprechung war, die Pressetelegramme vorgelegt wurden, ich erinnere mich an ein Telegramm vom 22. August, Ribbentrop war in Moskau, Weissenacker war sein Vertreter, und was Herr von Weissenacker dagegen machen konnte, konnte sich nicht auf diese laufende Angelegenheit beziehen.



Fr. Er hat das zugestimmt?

A. Er konnte den Ausbruch des Krieges nicht verhindern. Aber ich bin nicht Verteidiger.

Fr. Sie sind aber als Verteidiger aufgetreten.

A. Nein, heryerkommen bin ich nicht als Verteidiger.

Fr. Mit welchen Herren von Auswertigen Amt haben Sie in den letzten vierzehn Tagen gesprochen?

A. Diejenigen, die hier sind.

Fr. Mit wem sind Sie in der franzoesischen Zone zusammen?

A. Mit Herrn Bisculohr und vor mehreren Monaten mit Herrn Siegfried von Hostitz, der mit diesen Sachen nichts zu tun hat.

Fr. In Stuttgart?

A. Es war in Freiburg.

Fr. Nicht der aus Stuttgart?

A. Nein, ein anderer. Auf der Herrreise habe ich ihn eine Viertelstunde gesehen, ohne mit ihm verkehrt gewesen zu sein.

Fr. Haben Sie ihn zufaellig auf der Strasse gesehen?

A. Ich habe Herrn Federer auf der Strasse gesehen und habe ihn spaeter auf seinem Bureau besucht, dann ich wollte meine fruhere Sekretarin begruessen.

Fr. Sie haben keine Ahnung, dass er dort arbeitet?

A. Ich weiss, dass er da arbeitet.

Fr. Wann haben Sie Kessel das letzte Mal gesprochen oder geschrieben?

A. Seit 1944 habe ich nichts von ihm gehoert.

Fr. Sie haben keinen Brief bekommen?

A. Nein.

Fr. Wann haben Sie von Herrn Kovdt das letzte Mal gehoert?

A. 1944.

Fr. Sollten haben Sie ihn nie gesehen?

A. Nein, nie.

Fr. Und Weisacker?

A. Im November vorigen Jahres.

Fr. Unten in Konstanz?



- A. Es war in Freiburg, er besuchte Eisenlohr und sagte mir guten Tag, es war im November vorigen Jahres. Es gibt wirklich gar nichts zu verheimlichen, alles ist eine Frage der Würdigung aus Indizien.
- Fv. O nein, wir haben keine Indizien. Mit solchen feinen Sachen brauchen wir bei Weizsäcker und Weizsäcker nicht anzufangen. Wir haben alles schwarz auf weiss. Wie ist es denn zu erklären, ein altes Sprichwort: Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist. Dazu ist er nur mit Verbrechern umgegangen.
- A. Wenn Sie diese Leute wie Schulenburg usw. alle als Verbrecher bezeichnen, haben Sie Recht.
- Fv. Ich spreche von Ribbentrop.
- A. Ja, hat Ihnen jemand mal das Verhältnis geschildert?
- Fv. Er hat Weizsäcker zum Staatssekretär gemacht.
- A. Es hat nie ein innerer Kontakt bestanden zwischen den Beiden. Von Menschen an war das Verhältnis, man kann sagen, kaputt.
- Fv. Ribbentrop wusste nichts. Er war ein Dummet?
- A. Er verstand nichts von den Dingen der Außenpolitik. Und das ist alles. #
- Fv. Er hatte eine andere Zielvorstellung, den Gedanken an Macht, persönliche Geltung.
- A. Weizsäcker hatte den Gedanken nicht.
- Fv. Ribbentrop hat nicht verstanden, was im Anwesentlichen Amt vor sich ging?
- A. Er verstand nichts davon, wie die eigentliche Aufgabe war. Das hat er gezeigt. Ich finde, dass er alles getan hat, was nicht geeignet war, den Krieg zu verhindern.
- Fv. Richtig.
- A. Ich denke an einen Zusammenstoß zwischen Weizsäcker und Ribbentrop. Sie hatten gemeint, es fehlte Weizsäcker an Mut. Er hat den Weizsäcker ungehört angeschrien und da hat Weizsäcker gesagt, wenn Sie sich nicht besser beherrschen, spreche ich nicht mehr mit Ihnen.
- Fv. Wer hat Ihnen das erzählt?
- A. Vor dem Kriege war es, es könnte Erich Koritz gewesen sein. Jedenfalls später, Weizsäcker und Ribbentrop haben sich nicht gesehen, während diese und jene Leute ins Hauptquartier fahren. Und was am eindrucksvollsten ist, ist Weizsäcker erst wenige Stunden vor Eröffnung der Kriege gegen Holland und Belgien überhaupt von Ribbentrop unterrichtet worden. Die Noten waren schon fertig und der engste Mitarbeiter hat nicht mitgewirkt. Warum nicht? Weil er wusste, dass Weizsäcker innerlich abzucken wollte.



- Fr. Weissacker hat gestanden, dass er viele Monate vor dem Kriege gegen Holland und Belgien wusste.
- A. Aber nicht von Ribbentrop.
- Fr. U. a. auch von Ribbentrop, Er hat es im Protokoll gegeben. Mit dieser Sache können wir unsere Unterredung schließen, was Herr von Weissacker gestanden hat. Sie brauchen ihn nicht zu verteidigen. Das zeigt, wie er Sie auch belogen hat. Er hat es genau gesagt. Ribbentrop hat mit Weissacker auf diesem Gebiet zusammengearbeitet, mit Keitel, Gaus usw.
- A. Ribbentrop?
- Fr. Sie können sich leider nicht mehr an die Sachen erinnern.
- A. Ich kann es aus der Distanz .....
- Fr. Daran haben wir kein Interesse. Von Hörensagen usw. usw., daran haben wir kein Interesse. An die eigenen Unterschriften können Sie sich nicht erinnern. Ist schon. Wenn Sie sich erinnern könnten, wüssten Sie die Schandtaten, Sie können sich unglückseligerweise nicht erinnern. Das kann man nicht ändern. Ihre zahlreichen Unterschriften.
- A. Auf zwei Zetteln wahrscheinlich.
- Fr. Nennen Sie es Zettel.
- A. Laufzettel, die man um die Akten macht. Auf Akten habe ich nichts unterschrieben.
- Fr. Am besten ist es, Sie gehen zurück nach Badenweiler. Es hat keinen Zweck, dass wir uns unterhalten. Sie haben sich so in die Rolle des Verteidigers hineingeredet.
- A. O nein.
- Fr. Das Dritte Reich haben Sie doch verteidigt.
- A. Den Eindruck möchte ich nicht hinterlassen.
- Fr. Aber selber.
- A. Ich habe viel zu viel Beweise, dass ich gegen das Dritte Reich war.
- Fr. Frischer, nicht die Sache .....
- A. Nein, ich habe mich gewehrt, dass Weissacker/oder gewollt in dieser Sache Verschuldb geleistet hat. gewusst/
- Fr. Das ist nicht die einzige Sache. Sie haben alles verteidigt, alles, was es an Schandtaten im Auswertigen Amt gibt. Wenn ich Ihnen Sachen aus Abteilung Deutschland gezeigt habe, sagen Sie, Sie haben es nicht gewusst. Sie haben sich so reingesteigert in die Rolle des Retters dieser Sache. Ich nehme es Ihnen nicht übel.
- A. Ich glaube nicht, dass man in einer Stunde ein so endgültiges Urteil fällen kann.



Fr. O doch, wir haben Erfahrungen. Warum erzahlt uns Hentig, Thadden offen die Geschichte, wenn die Leute mal ein paar Juden retten wollten, stiessen sie auf kein Verstaendnis. Der Kuffi hat sich beschwert. Wagner, Veckenmayer ist zu Weissaecker gekommen, bevor er die Korrespondenzen hatte, bevor er seine illegalen Auftraege ausgefuehrt hatte, Weissaecker hat mit Likas verhandelt, Geuss hat erzahlt, wie Weissaecker von A bis Z geschwindelt hat, weil er die Wahrheit sagt, ist er nicht mehr beliebt. Wir wissen das alles. Weissaecker ist ganz rot gestrichen, er hat gelogen wie gedruckt, wir haben ihn Geuss in die Zelle gebracht, er koennte nichts mehr sagen. Ja.

A. Ich sehe es mit anderen Augen.

Fr. Das ist Ihr gutes Recht.

A. Ich habe nicht dabei gestanden.

Fr. Voemann hat gewusst, dass man Raaben auf Ring werden liess.

A. Dass ich das Dritte Reich gehasst habe, da fuer kann ich Ihnen Beweis bringen. Aber ich habe das Gefuehl, dass das Sie nur aufhaelt.

Fr. Mag sein.

A. Ich habe den Leuten von der Jahn .....

Fr. Das weiss ich schon alles. Ich glaube Ihnen das alles.

A. Wenn ich mich mit dem Dritten Reich identifizieren wollte, haette ich die Leute von 20. Juli nicht gedeckt, dann damit begab ich mich selbst unter das Messer. Wenn sie es gewerkt haetten, waere ich aufgehängt worden. Herr von Weissaecker auch.

Fr. Herr von Weissaecker hat die Rolle des Staatssekretars gespielt, hat das Schalt eingesteckt.

A. Wenn Sie ihn gesehen hatten mit weissen Gesicht, waerden Sie anders denken, was er fuer die Juden getan hat. Ich erinnere mich an zwei Paelle, aber sie sind zu privat.

Miss Lester:  
Ob er zwei Juden gerettet hat.

A. Wo er interveniert hat. Es muss Gelegenheit geben.

Miss Lester:  
Es gibt nie Gelegenheit.

A. Es ist unmoglich, fuer jemand, der nicht in Deutschland gelebt hat, wo es keine Opposition gibt. Wo einer um den anderen ausweicht, wo keiner Vertrauen zum anderen hat.

Fr. Schoen, Herr Siegfried, Sie haben sich in Ihre Zelle reinesteigert, das ist Ihr gutes Recht. Hat Voemann nichts gewusst?

A. Das kann ich nicht sagen.

Fr. Hat Krebsmackeroff nichts gewusst?

A. Das kann ich nicht sagen.



Fr. Sie haben Herrn von Weizsäcker schwer belastet, mehr als jeder andere. Ohne es zu realisieren. Sie haben das furchtbarste Verdammungsurteil gegen ihn gesprochen.

A. Ich weisse nicht, was Sie meinen.

Fr. Ich will es Ihnen vorbehalten, später, wir haben es schwarz auf weiss, wir konnten es nicht ändern.

A. Ich verstehe es nicht ganz.

Fr. Es tut mir leid, dass wir Sie bisher kommen liessen, da es weniger befriedigend fuer Sie ist. Es ist phantastisch, was Sie sagen. Wenn Sie den kleinen Mann schuldig werden lassen und der grosse Mann sitzt oben. Herr Thadden oder Vossensmyer oder so. Wenn die die Sachen gemacht haben, oder Herr Wagner. Entweder bin ich Staatssekretär oder ich bin es nicht.

A. Herr Wagner kam erst nach meiner Aenderung.

Fr. Dann ist oben Herr Steengracht verantwortlich. Aber das sind Kleinigkeiten. Ein Staatssekretär ist der zweite Mann.

A. Das ist die formelle Betrachtung. Man muss die Wirklichkeit konstatieren.

Fr. Es gibt genug Herren, die es getan haben.

A. Die Wirklichkeit, wie das Verhältniss zwischen Minister und dem formellen Mitarbeiter ist.

Fr. Dann war er ein formeller Schlappschwanz. Das ist voellig gleichgultig. Er hat die Sachen unterschrieben und kann nicht raus. Wenn er dafür gehängt wird, kann ihn niemand helfen. Er haette es nicht unterschreiben sollen. Irgendso muss die Sache doch eine Grenze haben. Ist das nicht so?

A. Ich gebe es selbstverstaendlich zu.

Fr. Er hat die Grenze sichtbar ueberschritten. Es gibt doch Menschen, die es nicht unterschrieben haben, denen ist nichts passiert. Wieviel hat er den Kuffi jeden Monat gezahlt?

A. Das weisse ich nicht.

Fr. 36 000. <sup>12</sup>/<sub>100</sub> RM.

A. Herr Weizsäcker?

Fr. Ja, wir wissen es.

A. Und ich weisse auch nicht, dass Weizsäcker es getan hat. Weizsäcker hat es uns ersucht, dass er nichts damit zu tun hatte. Solche Sachen gingen nicht durch den normalen Geschaefstsgang.

Fr. Es ist bitter, wenn man das so sieht, Menschen wie Sie.



Miss Lester.

Sie schiessen nicht, Sie sind einfach nicht ein Mensch. Sie haben fast nie gelaufen. Daran sind Sie unschuldig. Das deutsche Volk hat es wirklich nicht gesehen.

Fr. Sie haben es gesehen.

Miss Lester.

Wenn Sie die Mehrheit waeren, wuerde SS uns regieren. Sie sagen "Ja" zu SS. Sie wollen Gesetze, Sie sind unschuldig. Ich sage es nicht zu Ihnen, es sind so viele Menschen, sie haben kein Gefuehl fuer unschuldig. Sie sind ueber zivilisiert, Sie haben kein rotes Blut. Es ist nicht Ihre Tragodie, wenn ich so spreche. Wenn in Amerika so viel Menschen waeren, wie es in Deutschland gibt, haben wir kein Amerika. Verstehen Sie, was ich meine?

A. Ich verstehe. Ich sehe, dass die Ausgangspunkte .....

Miss Lester.

Ich spreche nicht zu Ihnen, sondern zu der Mehrheit.

A. Es hat keinen Zweck, dass ich Ihnen antworte. Sie muessen die Menschen sprechen, die ich waehrend des Krieges gesprochen habe. Fragen Sie Professor Klar. Und wieviele Sie wollen. Ich will aber nicht von mir sprechen.

Miss Lester.

Sie erwaehlen diese Maerchen von Dognes over Germany. Es war kein schlechtes Schicksal ueber Deutschland, es waren guetige Menschen, die es mitgemacht haben. Was haben Sie getan dagegen?

A. Wir haben auf die Moeglichkeit gewartet.

Miss Lester?

Als der Krieg kam?

Fr. Die Sekretarinnen haben uns die volle Wahrheit gesagt von den Herren. Und die Kommandantensekretarinnen. Natuerlich, sagt der Mann, ich habe gesehen, welche Memoranden Weizaecker geschrieben hat. Natuerlich wussten wir, dass Weizaecker auf den Krieg gewartet hatte. Aber das ist Sache der Verteidigung.

A. Das hat sich nicht aus meiner Antwort, sondern durch Ihre Fragen ergeben. Dazu kann ich weiter nichts sagen.

Fr. Konnen Sie doch her als sein Verteidigungszeuge. Ich meine, wirklich, setzen Sie sich mit Rechtsanwalt Berg in Verbindung, wenn Sie glauben, ihn dadurch helfen zu koennen. Sie koennen ihn doch!

A. Seinen Vater.

Fr. Ich werde Ihnen verhalten, was Sie heute geantwortet haben. Eins ist merkwuerdig, dass Sie sich nur an seine guten Sachen erinnern und nicht an die bösen, die durch Ihre Finger gegangen sind. Bulgarische Julenaeche.

A. Dazu habe ich gesagt, dass das keine Beweiskraft hat. Ich habe nur telefoniert.

Fr. Das ist dabei. Aber es ist egal. Man wird jeden Tag um eine Erfahrung reicher. So etwas habe ich noch nicht erlebt. Herr Weizaecker spazierengelangt hinter Himmler in SS-Uniform. Wozu ist es gewesen?



A. Das weiss ich nicht.

Fr. Das haben Sie nie gehoert?

A. Ich habe ihn einmal in Uniform gesehen, weil es nicht zu ihm passte. Ich fand ihn merkwuerdig, in Antsuniform, die so schuelich ist. Herr Geuse weiss es. \*

Fr. Sie haben auch nicht an Grabe des von Rath in Paris im Jahre 1938 das "Deutschland erwecke" an Ende seiner Rede gehoert?

A. Diese Geschmacklosigkeit traue ich ihm nicht zu.

Fr. Wenn Sie Straffjurist waren, wurden die Moerder den ganzen Tag mit einem Schild herumlaufen: "Ich bin der Moerder." Man verbiirgt es selbstverstaendlich. Meinen Sie, der Mann rennt ran und sagt: Ich habe heute 150 000 Juden nach Auschwitz bringen lassen. Oder Frauen ihre Maenner in der Nacht ermorden, machen sie sechs oder sieben Kinder von ihnen hatten, oder Gift in den Kaffee schuetten. Auf der einen Seite Augenaufschlag, auf der anderen Seite den Flan, wenn sie nachgeben, mehr Forderungen stellen, damit sie nicht nachgeben. Wir haben es schwarz auf weiss. Er hat manchmal gesagt, macht nicht jetzt Krieg, macht den Krieg zu anderer Zeit, auch in der Russland-Sache. Konnen Sie ihm

A. Er hatte abgeraten.

Fr. Abgeraten fuer die Zeit.

A. Soviel ich wusste, hat er nie geglaubt, dass der Krieg gewonnen waerde.

Fr. Das ist ein sehr wichtiges Statement, das Sie gemacht haben in der Richtung. Wenn er wenigstens wie Herr Bohle, geglaubt haette, dass das alles etwas Schoenes ist, kann man es verzeihen. Aber Herrn Bohle zu warnen, dass die Leute in Auswaertigen Art aufgenommen werden in diese Organization. Warum ermaecht Herr Bohle das alles. Er sagt, ich habe gedacht, das ist eine gute Sache. Die SS-Leute sind darin anders. Aber schon. Vielleicht sehen wir uns mal unter netteren Umstaenden in Salzwedel.

Interrogator: .....  
Dr. R. M. W. Kappner

Witness: .....  
Miss Jane Lanter

Stenographer: .....  
Jlao Karl